

## **Deutsche in Ungarn – Ungarn in Deutschland Europäische Lebenswege**

## **Németek Magyarországon – magyarok Nèmetországban Európai életutak**

### **Internationale Wanderausstellung anlässlich des Ungarischen Kulturjahrs 2006/2007**

Im März 2006 begann deutschlandweit das Ungarische Kulturjahr. Aus diesem Anlass haben sieben Kultureinrichtungen aus Deutschland und Ungarn gemeinsam eine Wanderausstellung entwickelt. Sie wird 2006 in Ulm und Berlin, 2007 in Budapest und Pécs zu sehen sein.

Die Ausstellung richtet sich an ein breites Publikum. Sie soll den Deutschen Ungarn und die deutsch-ungarischen Verbindungen nahe bringen und umgekehrt den Ungarn Deutschland. Dabei geht es weniger um die Darstellung abstrakter zwischenstaatlicher Beziehungen als vielmehr um das Beziehungsgeflecht der Menschen beider Völker, das mit konkreten Beispielen visualisiert wird.

#### **Inhalt der Ausstellung**

Wie lebt es sich zwischen zwei Ländern, Kulturen und Sprachen? Eine einfache Frage – viele komplizierte Antworten!

Die Lebenswege von 22 Menschen – vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart – veranschaulichen, dass das Wandern zwischen zwei Welten beides bedeutet: Lust und Last. Sie zeigen auch, dass unser Denken in nationalstaatlichen Grenzen historisch noch jung und keineswegs selbstverständlich ist. All diese Lebensgeschichten sind Mosaiksteine in der historischen Entwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen.

Manche Lebensgeschichten handeln von politischen Schachzügen – so im Fall der **Heiligen Elisabeth von Thüringen**: Schon als Vierjährige wurde die ungarische Königstochter zu ihrem zukünftigen Mann nach Eisenach gebracht. Wie ein Krimi wirken die Erlebnisse der deutschen Kammerfrau **Helene Kottaner** am ungarischen Königshof. Sie mischte 1440 tatkräftig mit, als es um die Erbfolge auf dem Thron ging: Für den Sohn des verstorbenen Königs stahl sie die streng bewachte Stephanskronen, das Symbol der ungarischen Königswürde.

Viele Menschen suchten im jeweils anderen Land ihr Glück. Der Mecklenburger **Friedrich Stühmer** fand seines in Budapest. 1868 begann er dort Bonbons herzustellen, 1883 besaß er schon die größte Schokoladenfabrik Ungarns. Stühmer-Schokolade kannte noch vor 60 Jahren jedes Kind, dann wurde die Fabrik enteignet. Auch Wissenschaftler und Künstler nutzten den Wechsel für ihr Fortkommen. Der große Physiker **Loránd Eötvös**, nach dem heute die Budapester Universität benannt ist, promovierte 1870 in Heidelberg. **Laszló Moholy-Nagy** kehrte Ungarn 1919 den Rücken und wurde als Bauhaus-Künstler weltberühmt. In Berlins avantgardistischer Künstlerszene spielte es keine Rolle, aus welchem Land man kam.

Wie sich eine zweifache Identität im Laufe des Lebens weiterentwickelt, zeigt der allmähliche Namenswechsel des Ungarndeutschen Franz Karl Joseph Schedel. Unter dem Namen **Ferenc Toldy** wurde er zum engagierten Förderer der ungarischen Literatur im 19. Jahrhundert.

Viele Lebenswege sind von den Zwangsmigrationen des 20. Jahrhunderts geprägt. Der spätere Filmproduzent **Gyula Trebitsch** wurde 1944 aus Budapest in ein KZ deportiert, ebenso der spätere Literatur-Nobelpreisträger **Imre Kertész**. Beide überlebten; Trebitsch entschied sich für ein Leben in Hamburg, Kertész kehrte nach Hause zurück. Die ungarndeutsche Bäuerin **Elisabeth Müller** entkam 1944 um Haaresbreite der Russland-Deportation. **Joschka Fischers** Eltern wurden 1946 aus ihrem Heimatort bei Budapest vertrieben. Ihre Schilderungen machten Ungarn für den Sohn zum Traumland.

Nach dem Ungarnaufstand 1956 fanden zahlreiche Flüchtlinge in der Bundesrepublik eine neue Heimat. Der Student **Tamás Vándor** genoss die ungewohnte Freiheit und trampelte durch ganz Europa. Er heiratete eine Deutsche – und beide zogen 1968 nach Ungarn. 1967 schloss die DDR mit Ungarn ein Gastarbeiterabkommen: Ungarische Facharbeiter sollten dem deutschen Arbeitskräftemangel abhelfen. Der junge Fräser **György Fogarasi** wurde 1971 für drei Jahre „Vertragsarbeiter“ in Karl-Marx-Stadt. Kontakte zu Deutschen hatte er kaum, aber er war jedes Wochenende mit seinem MZ-Motorrad auf Achse.

Und wessen Geschichte wird noch erzählt?

**Stephan der Heilige und Gisela**, das ungarisch-deutsche Königspaar, das im Jahr 1000 den ungarischen Staat gründete

**Familie Haller**, Nürnberger Kaufleute, die zu ungarischen Adligen aufstiegen

**Kaspar Helth**, der in Wittenberg studierte und die Reformation ins ungarische Siebenbürgen trug

**Andreas Mechwart**, ein Ingenieur aus Schweinfurt, der im 19. Jh. zum Budapester Großindustriellen wurde

**Familie Löw**, Glockengießer, die im 19. Jh. von Ulm nach Ofen (heute Budapest) auswanderten

**Jakob Bleyer**, ein ungarndeutscher Germanist und Politiker, der zwischen beiden Völkern vermitteln wollte

**Georg von Hevesy**, Chemie-Nobelpreisträger, der 1919 aus Ungarn und 1934 aus Deutschland fliehen musste

**Tibor Déry**, der zweisprachig aufgewachsene Schriftsteller, der zeitlebens seine Identität suchte

**László Márton**, ein ungarischer Autor, der deutsche Klassiker ins Ungarische übersetzt

**Mihály Berlinger**, ein ungarndeutscher Rentner, der seit 20 Jahren an der Ortschronik seines Dorfes schreibt

Wenn es um Musiker geht, gibt es natürlich auch etwas zu hören: Die Komponisten **Joseph Haydn** und **Franz Liszt** sowie der Dirigent **Georg Solti** werden hier aber einmal anders dargestellt – nämlich als Menschen zwischen Deutschland und Ungarn.

All diese Lebenswege stehen im Zusammenhang mit der Entwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen auf überpersonaler Ebene. Das macht die Ausstellung deutlich, indem sie die herausragende Ereignisse der staatlichen Beziehungen, ihrer Licht- und Schattenseiten, präsentiert. Die beiderseitigen Kontakte begannen mit kriegerischen Auseinandersetzungen (Schlacht auf dem Lechfeld 955) und reichen bis in die Gegenwart: Seit der politischen Wende 1989, nochmals verstärkt seit Ungarns EU-Beitritt im Mai 2004, haben sich die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen auf allen Ebenen intensiviert. Während 1000 Jahren waren beide Länder immer wieder eng verbunden und verbündet (so auch in beiden Weltkriegen). Dem konnte auch ihre Gegnerschaft im Endspiel der Fußball-WM in Bern 1954 nichts anhaben. Ein Symbol für das dichte Netz an Kontakten sind sicher die Städte- und Gemeindepartnerschaften: über 300 deutsche Orte haben derzeit einen ungarischen Partner.

Dass das deutsch-ungarische Verhältnis aber nicht nur Staatsmänner etwas angeht, zeigt ein amüsant-hintersinniger Blick auf die Frage „Wie sehen die Deutschen die Ungarn, wie die Ungarn die Deutschen?“. Ausschnitte aus Filmen – natürlich ist auch Piroshka dabei – und Ansichtskarten bringen zum Lachen, zum Nachdenken, vielleicht auch zum Protestieren. Aber wer hier entrüstet feststellt, dass er selbst mit dem „typischen Deutschen“ gar nichts gemeinsam hat, dem mag auch ein Licht aufgehen, wie es um sein eigenes Bild vom „typischen Ungarn“ bestellt ist.

### **Stationen der Ausstellung**

8. Juli – 8. Oktober 2006	Ulm	Donauschwäbisches Zentralmuseum
26. Oktober 2006 – 7. Januar 2007	Berlin	Museum Europäischer Kulturen
Mitte Januar – Ende Februar 2007	Budapest	Ungarisches Nationalmuseum
März – Anfang Juni 2007	Pécs	Museen des Komitats Baranya

## **Kooperationspartner**

### Partner in Deutschland

Donauschwäbisches Zentralmuseum, Ulm (Projektleitung)

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg

Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin

Koordinierungsstelle für Ostmittel- und Südosteuropa am Museum Europäischer Kulturen, Berlin

### Partner in Ungarn

Magyar Nemzeti Múzeum (Ungarisches Nationalmuseum), Budapest

Országos Műszaki Múzeum (Ungarisches Museum für Wissenschaft und Technik), Budapest

Petőfi Irodalmi Múzeum (Petőfi Literaturmuseum), Budapest

Baranya Megyei Múzeumok Igazgatósága (Direktion der Museen des Komitats Baranya), Pécs

**Dieses Projekt findet im Rahmen von *Bipolar deutsch-ungarische Kulturprojekte* statt – Bipolar ist ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes. Das Projekt ist außerdem Teil der Initiative „Ungarischer Akzent“ des ungarischen Ministeriums für Nationales Kulturerbe (Nemzeti Kulturális Örökség Minisztériuma).**